

bulletin

Ausgabe Nr. 49

Mai
2003

Editorial

Schreiben in Mundart von Barbara Traber

Vernetzen

Ein zentrales Anliegen von femscript, dem Netzwerk schreibender Frauen, war seit jeher die Vernetzung von schreibenden Frauen untereinander, aber auch von Organisationen, die ähnliche Ziele verfolgen. Die Diskussion an der GV im März hat dazu geführt, dass wir beginnen, Ideen für gemeinsame Projekte mit den Frauen im PEN Schweiz zu entwickeln. Denn: so unterschiedlich die Situationen in den verschiedenen Ländern sind, so ähnlich stellen sich die Probleme von Frauen dar, wie der Bericht von Elisabeth Wandeler-Deck eindrücklich belegt.

Doris Stumpf

In dieser Ausgabe

Schreiben in Mundart /B. Traber	1-2
Echos de l'assemblée gén.	3
Porträts, PEN-Club	4/5
Texte für Lesungen/Mail Interview	6/7
Bücher, Veranstaltungen	8

Die Muttersprache prägt unsere Identität und ist durch nichts zu ersetzen.

Hans-Georg Gadamer

Schon sehe ich einige Kolleginnen die Nase rümpfen: „Dialekt? Nein, Mundart würde ich nie schreiben – und wer kann denn das lesen!“

Ein unausrottbares Vorurteil und meist pure Bequemlichkeit. Wenn es mir ab und zu gelingt, einige Leserinnen zur Mundart zu bekehren, freut's mich umso mehr. Als Kind lernte ich den Mundartschriftsteller Albert Bächtold (1881–1981) kennen und verschlang seinen zweibändigen Roman „Pjotr Iwanowitsch“ mit Schauplatz Russland, obwohl mir der Schaffhauser Dialekt nicht geläufig war; die Handlung packte mich derart, dass ich nach wenigen Seiten vergass,

in welcher Sprache ich las.

Das war eine frühe, doppelt wichtige Erfahrung: Dialektlesen ist reine Übungssache, und Mundartliteratur muss örtlich nicht begrenzt sein. Später bewunderte ich die experimentelle *modern mundart* eines Ernst Eggimann und Kurt Marti, hätte mir jedoch nie im Leben zugetraut, selbst Berndeutsch zu schreiben. Erst als ich 1984 zusammen mit Christian Schmid die Anthologie *gredt u gschribe* zusammenstellte und herausgab, entdeckte ich das Verspielte, Träfe, Kraftvolle, Eigenständige, Unverbrauchte der verschiedenen Dialekte, ihre Lautmalerei, ihren Wortreichtum – und eine neue Mundart-Welt ging mir auf, die nichts zu tun hat mit „Heimatschutz“ und „bluemets Trögli“.

Spät begann ich, Mundartgeschichten zu ver-

fassen, zuerst für Kinder, dann für Erwachsene.

Wer es versucht hat, weiss: Obwohl der Dialekt einem mehr grammatikalische und orthografische Freiheit lässt, ist das Schreiben in der Umgangssprache keineswegs leichter als auf Hochdeutsch, im Gegenteil. Mit der Schreibweise, die innerhalb eines Textes konsequent sein sollte, habe ich heute noch meine liebe Mühe. Es gibt zwar Empfehlungen für die Schreibweise, doch jede Autorin muss wählen zwischen Lauttreue und besserer Lesbarkeit, d.h. will sie sich eher für eine phonetische Schreibweise entscheiden, oder ist es wichtiger, sich möglichst nahe an das Schriftbild der Standardsprache zu halten? Zudem werden Dialekttexte leider kaum richtig lektoriert, höchstens korrigiert.

Ich schreibe natürlich nicht nur Mundart, doch

New York-Stipendium für Berner Schriftstellerinnen

Während 6 Monaten. Von Anfang August 2004 bis Ende Januar 2005 steht eine Wohnung zur Verfügung. Freie Wohnung sowie einen Beitrag an die Reise- und Lebenskosten. Schriftliche Bewerbung bis am 15. Mai 2003 mit Lebenslauf, einem Dossier zur bisherigen Tätigkeit im Bereich Literatur, einer Motivationsbegründung und dem Hinweis auf den Bezug zum Kanton Bern an die Erziehungsdirektion des Kt. Bern, Amt für Kultur, Deutschsprachige Literaturkommission, Sulgeneckstr. 19, 3007 Bern. E-maiak@erz.be.ch

Elisabeth Forberg Stiftung

Künstlerinnen und Künstler, welche sich in einer akuten persönlichen Notlage befinden, können begründete Anträge jederzeit schriftlich an die Elisabeth Forberg Stiftung richten.

*Stiftungssekretariat
Postfach 6001
3001 Bern*

Der Solidaritätsfonds

der SSA hat das Ziel, Mitgliedern der SSA, die sich vorübergehend in einer schwierigen Lage befinden, zu helfen. Schriftliche Anfrage an den Solidaritätsfonds der SSA, Postfach 3893, 1002 Lausanne. Informationen über Tel. 021/313 44 666 (J. Herradi) oder 021 313 44 67.

manchmal drängt sich die Muttersprache auf. Von Anfang an war mir klar, dass für meine Kindheitserinnerungen *Glismet i Strümpf* nur Berndeutsch in Frage kam; beim Schreiben kamen viele vergessene Ausdrücke aus jener Zeit wieder hoch. Mit diesem Buch konnte ich einen beachtlichen Erfolg verzeichnen und erlebte und erlebe immer wieder, dass es pure Lust ist, Mundart vorzutragen. Die „mundgerechten“ Texte wirken spontaner, direkter als solche in Hochdeutsch, einer Fremdsprache, zu der wir Schweizerinnen eine gewisse Distanz behalten (was durchaus auch positiv sein kann).

Für die Schublade zu schreiben macht wenig Sinn. *Poulet im Chörbli*, mein letztes „Wunschkind“, hätte ich in Standardsprache wohl kaum veröffentlichen können, denn Erzählungen verkaufen sich schlecht. Die Wirkung von Mundartliteratur ist geographisch begrenzt, und sie wird von der „hohen“ Literaturkritik eher belächelt. Trotzdem entschloss ich mich, es erneut mit dem Dialekt zu versuchen – und bereue es nicht. Die berndeutsche Sprache besitzt einen wahren Schatz an noch nicht abgeschliffenen Wörtern und Formulierungen, und ich liebe ihren Klang. Ich habe zudem formal und inhaltlich Neues ausprobieren können (Mischformen,

Aufnahme von Elementen aus anderen Sprachen) und einen „literarischen“ Text zwischen eher unterhaltende Geschichten geschmuggelt. Schauplätze sind – ausser Bern – Berlin, London, Kroatien und Frankreich. Ernsthaftige Rezensionen erwarte ich keine, aber wer kann im heutigen marktorientierten Literaturbetrieb schon damit rechnen! Mundartbücher bleiben dafür länger am Lager und auf der Backlist, und es gibt zum Glück treue, „gspürigi Bärndütschläserinne“.

Barbara Traber



Barbara Traber

geb. 1943 in Thun. Handelsdiplom, Auslandsaufenthalte in London, Lagos, Paris. Freie Schriftstellerin mit verschiedenen Jobs. Lebt in Worb BE. Mitglied der Redaktion der Schweiz. Literaturzeitung *orte*. Ausser Mundartbüchern versch. Veröffentlichungen, zuletzt „Café de Préty“, *orte-Krimi* (2000).

Das list sech oder tönt de so:

Syt Jahre hanget es Plakat ohni Rahme by üs ir Chuchi: der Robert u d Clara Schumann. Ds Ehepaar i Wäutformat (nach ere Lithographie us em Jahr 1847), wo mit ärschte, fyrleche Gsichter posiert. Der Robert mit em wäutfrömden Blick vom Romantiker, a syre Syte d Clara, wo einisch es Wunderchind isch gsi. Uf dere Ufnahm isch si scho Mueter vo vierne Chind. Das berüemte Paar schynt glücklech z sy—abgseh vo finanziere Sorge, aber weli Künschtler hei die nid!—, wi denn, wo di beide nach jahrelange Schwirigkeite ändleche hei dörfe hürate. Drü Jahr lang hei si zäme es Ehetagebuech gfüert, u der Schumann het denn hundertachtedyssg Lieder komponiert:

„Ich möchte mich totsingen wie eine Nachtigall“

Werke:

Eine Anthologie neuer Mundartliteratur der deutschen Schweiz, Reihe Lebendige Mundart Bd. 2, Verlag Sauerländer, Aarau, Frankfurt a. M., Salzburg, 1987, leider seit kurzem vergriffen.

Chind sy i de Füzgerjahr, Licorne Verlag, Murten 1997, 2. Aufl. 1998

Café de Préty, *orte-Krimi*, 2000

Berndeutsche Geschichten, Licorne, Murten 2002

Poulet im Chörbli, Bärndütschi Gschichte, 2002

Quelques échos de l'assemblée générale du 15 mars à Olten

L'ordre du jour : les différents points sont acceptés à l'unanimité.

Notre collaboration avec le OfC (Office fédéral de la culture) :

Projets pour l'année en cours, groupe de travail et concordance de nos buts ;
Table ronde, ce qui a été énoncé

L'office fédéral de la culture – le « OfC » demande de femscript un travail sur le plan national et la représentation de la Suisse romande au comité par un membre. Le Bak soutient financièrement femscript. Notre engagement à tous au comité inclut une collaboration étroite entre Suisse allemande et Suisse romande et vise à en former un ensemble. L'organisation annuelle d'une lecture en français et d'une lecture bilingue serait un des fruits de cette aspiration.

Cornelya Rothfuchs (DamenDramenLabor) a donné sa démission. Elle avait assuré les contacts avec l'extérieur (ITI : Institut International de Théâtre). Elle gardera néanmoins son rôle directeur auprès du Damendramenlabor. Le comité cherche maintenant un nouveau membre dans la région zurichoise pour la remplacer.

Quels sont les projets pour l'année en cours, les groupes de travail et la concordance de nos buts ?

-Collaboration à l'article promouvant la culture (BV69)

-Garantir la subvention du BaK

-Implantation de femscript aux festivals de littérature en Suisse (Soleure, Loèche-les-Bains, Burgdorf,...)

-Consolider son activité comprenant l'ensemble de

la Suisse et avec au moins un événement en Roman-die et un événement bilingue français-allemand.

Table ronde

Que m'apportent les associations littéraires ?

Où se trouvent notre complémentarité, où nos différences et limites ? Que nous racontent les femmes issues d'autres cercles et associations ?

A cette table ronde participent **Silvia Ricci Lempen** (candidate pour le comité définitif de l'AdS, élue depuis comme vice-présidente), **Elisabeth Wandeler-Deck** membre du PEN et déléguée de « writer in prison », **Wanda Schmid** (membre d'AdS, de femscript et du PEN).

Silvia Ricci Lempen, AdS, relève deux points importants. D'abord, l'AdS joue un rôle syndical et doit donc situer son action sur le plan du professionnalisme. Il ne s'agit pas de porter des jugements de valeur mais d'établir des critères permettant d'accéder à un statut – le statut de membre – qui donne droit à des prestations. On peut devenir membre à part entière (il faut pour cela avoir des droits d'auteur à faire valoir sur la base d'un contrat en bonne et due forme), ou membre associé (ce statut est prévu notamment pour les jeunes qui commencent à écrire et ne donne pas droit aux prestations). Lors de la constitution de l'AdS, il est apparu qu'au moins une dizaine de membres des associations précédemment existantes (SSEE et groupe d'Olten) ne répondaient pas à ces exigences.

Ensuite, en ce qui concerne les femmes, la problématique de l'égalité entre femmes et hommes est prise au sérieux par l'AdS. Le

terme d'autrice a été accepté dans la dénomination de l'association, et dans le futur comité il y aura trois hommes et quatre femmes. La présidence et la vice-présidence seront occupées par des femmes. Cependant, ce souci d'égalité reste confiné sur le plan formel.

Elisabeth Wandeler-Deck nous présente le PEN qui fut fondé au début des années 20 pour protéger la liberté de l'expression littéraire. On ne demande pas ce que le PEN peut offrir à ces membres mais plutôt ce que les membres peuvent offrir à cette organisation. Les membres se battent pour des écrivains et des journalistes en prison. Engagement pour ces personnes, par le biais de lettres.

« Writers for peace » : engagement pour les droits à la langue.

« International Pen Women Writers Committee » : En Amérique du sud et en Afrique du sud. Lutte pour la reconnaissance féminine. Son siège est à Genève. A la page 5 de ce bulletin vous trouverez un article plus détaillé sur le PEN.

Wanda Schmid est membre des trois associations. Elle présente les ouvrages les plus utiles dans le domaine de la recherche de bourses internationales pour écrivains et écrivains, sur les prestations (pour auteurs), des exemples de contrats, un ouvrage de références sur les auteur/es en Suisse, et a demandé la réédition d'un ouvrage épuisé concernant des recherches sur les auteurs.

D'après elle, l'égalité des sexes n'existe pas. Les femmes seraient dans une situation désavantagée

par rapport aux hommes. Les statistiques qu'elle dresse lors des journées littéraires à Soleure confirment son constat : deux tiers des auteurs demandés pour lecture sont des hommes. Elle a toutefois su se faire entendre dans certaines maisons de littérature. Wanda soulève l'importance chez femscript de l'esprit expérimentateur : p.ex. DamenDramenLabor, Schreibtsche, etc.

S'agissant de l'implantation éventuelle de femscript en Suisse romande, Silvia relève que la situation minoritaire des écrivains et écrivaines romands sur la scène littéraire suisse, ainsi que la situation financière difficile de l'édition romande, favorisent l'individualisme. D'autre part, les écrivaines romandes ne se sentent pas inscrites dans une collectivité féminine et la double identité de femme et d'écrivaine ne fait pas l'objet d'une réflexion. Silvia se montre donc pessimiste quant aux chances de succès d'initiatives tendant à rassembler les écrivaines romandes.

Eva Abouchar

Lecture bilingue à Bienne

Malheureusement cette lecture ne peut pas être organisée faute de textes en français. En effet, seulement un texte en français a été envoyé à l'organisatrice.

Lisez l'article « ohne Texte keine Lesung », page 6

Femmes auteurs Netzwerk-Autorinnen In eigenen Worten Ses propres mots In eigenen Worten Femmes auteurs

„Da geht die Strasse gehen Leute“

Eine Musikproduktion mit
Texten von Ingeborg
Bachmann und Elisabeth
Wandeler-Deck

Susann Wehrli: Flöten,
Konzept
Claudia Ulla Binder:
Piano
Tiziana Jelmini: Sprecherin

Dampfzentrale Bern
Donnerstag 15. Mai, 20h

Theater Stok
Zürich
Freitag 16. Mai
20h15

Der neue deutsche
Literaturpreis
wird von der Zeitschrift
„neue deutsche Literatur“
und dem Aufbau-Verlag
für die Kategorie Roman
oder Novelle ausgeschrieben.

Er ist mit einer
Garantiesumme von
10'000 Euro dotiert und
mit einem
Vertragsabschluss
verbunden.

Infos: Aufbau-Verlag,
Neue Promenade 6, D-
10178 Berlin

Eveline Baumgartner
wohnt in Rothenburg



Der Weg als Ziel

Den Drang zum Schreiben verspürte ich zum ersten Mal vor knapp 20 Jahren. Eifrig schnappte ich mir die Schreibmaschine und schrieb drauflos. Bald stoppte mich aber das Pflichtgefühl. Zuerst sollte die KV-Lehre abgeschlossen, das Segelfluggbrevet bestanden, die Hausarbeiten erledigt, mein Psychologiestudium beendet werden und so weiter und so fort.

Die Vorstellung zu sterben, ohne den Herzenswunsch gelebt zu haben, brachte letztes Jahr den Wendepunkt. Mit Erfolg! Heute gehört die erste Tagesstunde dem Schreiben. Dafür stehe ich oft um fünf Uhr auf (ich arbeite ganztags als IV-Berufsberaterin). Und siehe da.... In der Zwischenszeit sind bereits erste Gedichte und Kurzgeschichten entstanden. Was einmal mehr beweist: Auch der weiteste Weg beginnt mit einem ersten Schritt!

Ursula Roffler
wohnt in Au/ZH

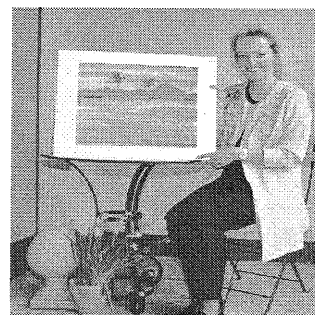


Ein Bilderbogen

Ich bin 1950 im Zürcher Oberland geboren und auch dort aufgewachsen. Da ich seit meiner ersten Schulzeit ein grosser Bücherwurm war und jedes erreichbare Buch gelesen habe, lag es nahe, irgendwann selber mit Schreiben zu beginnen. Mich fasziniert daran, dass ich alles in meiner Hand habe und mir die Welt erschaffen kann, wenn ich nur will. Meine Kreativität habe ich anfänglich mit Musizieren ausgelebt. Später habe ich begonnen, zu malen. Aber bei beiden Tätigkeiten habe ich bald meine Grenzen gespürt. Nur beim Schreiben gibt es keine Grenzen für mich, da ist alles möglich. Beim Gedichtschreiben lässt sich wunderbar musizieren und in meinen Kurzgeschichten und Erzählungen male ich die Bilder mit Worten.

Mein erstes Buch heisst EIN BILDERBOGEN, ein Gedichtband mit Illustrationen.

Magdalena Madlinger
wohnt in Waldenbur



Seit der Kindheit träumte ich davon, Bilder zu malen und viele Farben und Leinwände um mich zu haben. Die Schreibeerei ist eine ideale Ergänzung dazu. Seit 18 Jahren arbeite ich als Bankangestellte. 1998 fand meine erste Ausstellung statt und gleichzeitig entstand die Idee für ein Kinderbuch. Es erzählt die Geschichte von Melanie und Fabian, die mit einem Heissluftballon an die Nordsee und an tropische Gewässer reisen. Sie lernen viele Freunde kennen und erzählen von ihren Erlebnissen beim Tauchen. Das Buch heisst "Die Mohnblumenkinder" und enthält 50 Farbbilder und 50 Seiten Text. Die nächsten Ausstellungen folgten 2001 und 2002. Nach einer Australienreise entstehen nun Oelbilder, die von diesem Kontinent inspiriert sind. Mit den Erzählungen versuche ich, Kinder und Erwachsene anzusprechen. Ein grosser Teil der Inhalte wird den Reisen, der Natur und den Freundschaften gewidmet und soll zum Nachdenken anregen. 2003 sind zwei weitere Ausstellungen geplant. Details zu meinen Werken sind zu finden unter www.mmadlinger.ch.

Schreibende werden wegen ihres Schreibens, wegen ihrer Sprache, wegen ihrer Arbeit mit und an Sprache gefoltert, bedroht, in Haft genommen, umgebracht. Sie werden in ihrer Arbeit oft auf krasseste, dann wieder auf subtile Weise gehindert. Der Zugang zu ihren Texten wird schwierig oder unmöglich gemacht, Publikationsorgane werden verboten oder verschwinden aus ökonomischen Gründen.

Als internationale NGO engagiert sich der PEN für Artikel 19 der UNO-Menschenrechtskonvention: das Recht auf freie Meinungsäußerung und Information. Auf die Freiheit nämlich, sich ohne Beeinträchtigung der persönlichen Integrität äussern zu können und von den Äusserungen anderer Kenntnis zu haben.

Der Internationale PEN wurde im London der Zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts als Club gegründet. Schon bald wurde der Einsatz für bedrohte Kolleginnen und Kollegen zentral. Auch heute ist die Freiheit des Wortes, der Sprache und der Sprachen bedroht, vielerorts gibt es sie nicht. Der Internationale PEN und die einzelnen Zentren befassen sich mit Projekten in speziell organisierten Komitees: Writers for Peace Committee (WfPC); Writers in Prison Committee (WiPC); International PEN Committee for Translation and Linguistic Rights (IPTLR).

Im Unterschied zu diesen Komitees ist das International PEN Women Writers Committee (IPWWC) nicht thematisch orientiert, sondern am Geschlecht der Schreibenden. Warum das? Als Mitglieder von

femscript stellen wir uns diese Frage kaum mehr. Auch in Anbetracht der Anliegen des PEN sollte sie ja nicht nötig sein. Und doch es gibt das zu beachtende Geschlechts-, d. h. hier: Frauenspezifische, oft über Kreuz mit auf Rassismus beruhender Beeinträchtigung. IPWWC nimmt sich das Konzept „intersection of gender and race“ vor, das im Kontakt mit Bürokratien zu berücksichtigen ist, sowohl bei der WiPC-Arbeit, wie bei Projekten der Promotion der Literatur von Frauen bzw. der Bildung / Ausbildung von Frauen – immer wieder geschieht es, dass ausgewichen wird: „es ist ein Rasseproblem ...“ wird geantwortet, wenn es um Frauen geht, „es ist ein Frauen- bzw. Genderproblem ...“, wenn es um Rasse geht: „es ist sowohl als auch“.

Für verfolgte und verhaftete schreibende Frauen erschwerend wirkt sich die allgemein tiefere gesellschaftlichen Stellung von Frauen und ihr geringerer Bekanntheitsgrad aus, was auch international zu weniger Aufmerksamkeit für ihren Fall führt. Zu den geschlechtsunabhängigen Formen von Bedrohung und Gewalt kommen die bekannten geschlechtsspezifischen wie Bedrohung und Entführung der Kinder, Vergewaltigung. Im nahen Umfeld trifft die Verhaftung oder Entführung einer schreibenden Frau z.B. Kinder ganz konkret und direkt mit.

Die Vernetzung von schreibenden Frauen, die Erfassung, Publikation und Verbreitung ihrer Arbeit ist unter Umständen der Verfolgung des freien Worts doppelt dringend, denn aus breiterer Bekanntheit erwächst grösserer Schutz.

In vielen Ländern nicht nur Südamerikas, Afrikas, Asiens, ist es um das Wissen von schreibenden Frauen von einander und um die allgemeine Zugänglichkeit ihrer Arbeiten noch immer schlecht bestellt. Daher werden von einzelnen PEN-Zentren Projekte der Vergegenwärtigung von Literatur von Frauen durchgeführt.

Zu Vernetzung von (unterdrückter) Sprache, Literatur von Frauen und Geschichte: Das katalanische Komitee des IPWWC veranstaltete in Barcelona vom 15.-21. Oktober 2001 ein Festival mit dem Titel „Kartografien des Begehrens“, ein transdisziplinäres szenisches Projekt. Katalanische Kolleginnen und Teilnehmerinnen aus Israel, Irland, Italien, Russland, Tunesien und ich aus der Schweiz befassten sich dazu je mit einer katalanischen und einer Schriftstellerin aus ihrem eigenen Land.

Projekte, ausgehend von Senegal und mit Beteiligung aus anderen, frankophonen, afrikanischen Staaten, befassen sich mit dem Aufbau einer Dokumentation von Literatur afrikanischer Autorinnen als Teil eines grösseren Vernetzungsprojekts.

Im Jahr 2002 lud IPWWC die Schriftstellerinnen aller Zentren des Internationalen PEN zur Teilnahme an einer dreisprachigen literarischen Anthologie ein. Sie ist inzwischen erschienen: *Our Voice / Notre voix / Nuestra voz* – Englisch, Französisch und Spanisch sind die offiziellen PEN-Sprachen. Es gibt Bemühungen, Arabisch dazuzunehmen.

In einem Projekt von Mitgliedern des PEN/IPWWC in Senegal und Guinea wurden im Hinblick auf das Jahr des Friedens Schulkinder aufgefordert, Gedichte zu schreiben zu dem, was ihnen Frieden bedeutet. Eine Dokumentation aus Texten und Zeichnungen der Kinder wurde publiziert und gestreut. Es zeigte sich auch hier, wie wichtig Internet und E-Mail für erleichterte und beschleunigte Verbindungen gerade in und zwischen afrikanischen Ländern ist, auch wenn nur wenige Anschlüsse bestehen.

Das Organ des IPWWC ist „Network / Réseau / La Red“ und kann per e-Mail bestellt werden.

Elisabeth Wandeler-Deck

Elisabeth Wandeler-Deck, Schriftstellerin, ist noch bis Anfang 2004 im Vorstand des Deutschschweizerischen PEN-Zentrums und Delegierte des Deutschschweizer PEN-Zentrums beim WiPC-Komitee.

Letzte Veröffentlichungen: „contbund“ (2001), „hängend“ (2002); im Herbst 2003 erscheint „Wenn die Lichter ausgehen, zu Haiti übergehen“.

International PEN Headquarters
intpen@dircon.co.uk
www.internatpen.org
International PEN Women Writers Committee (IPWWC)
Martha Cerda Vorsitzende
joseruiz@prodigy.net.mx
www.chicagonetworkjp.org